

TRANSNISTRIAN CONFLICT IN THE LIGHT OF CRISIS ON UKRAINE

Lukáš DYČKA¹

ABSTRACT:

THIS ARTICLE ANALYSES FROZEN CONFLICT IN TRANSNISTRIA IN LIGHT OF RECENT CRISIS ON UKRAINE. DESPITE STANDING IN THE SHADE OF UKRAINE, THE IMPORTANCE OF TRANSNISTRIA HAS BEEN ONCE AGAIN HIGHLIGHTED BY RUSSIAN SUPPORT TO SEPARATIST MOVEMENTS IN POST-SOVIET AREA. HENCE TEXT ALSO ARGUES, THAT BY PRECISE ANALYSIS OF IMPORTANT AGENTS INVOLVED IN TRANSNISTRIAN CONFLICT, SUCH AS RUSSIA, UKRAINE OR ROMANIA, WE CAN BETTER UNDERSTAND NOT ONLY CURRENT DEVELOPMENT IN THIS „DE-FACTO STATE“, BUT ALSO PUT ANNEXATION OF CRIMEA (OR WAR IN EASTERN UKRAINE) INTO CONTEXT.

KEYWORDS: TRANSNISTRIA, SEPARATISM, WAR IN UKRAINE, RUSSIAN POLITICS.

EINLEITUNG

Der Machtaufstieg Russlands, Separatismus in postsowjetischen Republiken sowie Energiesicherheit – das sind drei der wichtigen Themen, die in der letzten Zeit die Sicherheitsagenda der europäischen NATO-Mitglieder beherrschen. Würde man nach einem Gebiet suchen, wo alle diese drei Probleme zu einem Ganzen geworden sind, bietet sich logisch die Ukraine mit den aktuellen Konflikten in den Regionen von Donezk und Luhansk an, oder die annektierte Halbinsel Krim. Früher oder später werden wir allerdings auch dem sog. eingefrorenen Konflikt in Transnistrien begegnen, der viele gleiche Züge wie der in der Ukraine trägt. Darüber hinaus haben zahlreiche Analytiker das militärische Engagement von Kreml in der Ukraine häufig eben mit den Bemühungen erklärt, einen Landkorridor nach Transnistrien²³ zu sichern, und den Bemühungen des Regimes in der transnistrischen Hauptstadt Tiraspol, sich an Russland anzuschließen, entgegenkommen⁴.

¹ PhD Candidate, Faculty of Social Sciences, Masaryk University, Brno, Czech Republic and Lecturer, Centre for Security and Military Strategic Studies, University of Defence, Brno, Czech Republic, lukas.dycka@unob.cz.

²Marcin Kosienkowski, *Ukraine and Transnistria: A Troubled Borderland*, <http://www.neweasterneurope.eu/articles-and-commentary/1342-ukraine-and-transnistria-a-troubled-borderland/>, accessed December 15, 2014.

³Elias Groll, *What Would Russian Troops Do Once They Cross the Ukrainian Border?*, <http://foreignpolicy.com/2014/04/14/what-would-russian-troops-do-once-they-cross-the-ukrainian-border/>, accessed December 15, 2014.

⁴Ari Rusila, *Pridnestrovie in Context of Ukraine*, <https://arirusila.wordpress.com/2014/03/29/transdnestria-in-context-of-ukraine/>, accessed December 15, 2014.

Langfristige Spannungen zwischen Moldawien und dem secessionistischen Transnistrien kann man mit Recht als einen der eingefrorenen Konflikte in dem postsowjetischen Raum bezeichnen. Nach einer kurzen und intensiven „heißen Phase“ Anfang der Neunzigerjahre, die mehr als Tausend menschliche Leben gekostet hat, wurden die Positionen von beiden Seiten fixiert und seitdem hat sich die Situation faktisch nicht geändert. Dem Konflikt mangelt es nicht an der Komplexität und Kompliziertheit der durch die Medien mehr reflektierten Ostukraine oder Südossetien; aber auch er hat seine Spezifika, zu denen man eindeutig den fast absoluten Mangel an Interesse seitens der internationalen Gemeinschaft zuordnen muss. Gleichzeitig kann man den geringen Anstieg an Medieninteresse an diesem Gebiet eher dem traditionellen Kampf zwischen der prorussischen und pro-europäischen Hälfte des moldawischen politischen Spektrums in den Parlamentswahlen in November, als der Situation in Transnistrien selbst, zuordnen.

Während der Konflikt also von den Medien fast ignoriert wird, darf man diesen Fehler aus der Sicht der europäischen Sicherheit nicht machen. Wenigstens seit dem Eintritt des benachbarten Rumänien in die NATO und EU ist Transnistrien nicht mehr „weit“ – weder geopolitisch noch ökonomisch. Stabilität, bzw. Instabilität der Region beeinflusst daher heute direkt die Situation in den Mitgliedstaaten der Allianz sowie der EU. Schließlich hat auch die rumänische Politik „einer Nation und zwei Staaten“ hinsichtlich Moldawien die Grenzen Europas effektiv an Dnistr festgelegt, womit aber im Endeffekt niemand zufrieden ist.

Mittlerweile hat allerdings Transnistrien an Bedeutung gewonnen, vor allem im Zusammenhang mit der Krise in der Ukraine. Einschätzung einiger der äußeren Akteure, die sich langfristig in Transnistrien engagieren – also Russland, Ukraine und Rumänien, oder die Bewertung von Faktoren wie die chronische organisierte Kriminalität in Transnistrien – kann die unübersehbare und wenig bekannte Situation auf dem linken Ufer von Dnistr beleuchten, als auch die anderen regionalen Konflikte in den gebührenden Kontext einzusetzen.

ROLLE DES KREML – REGIONALE KONNOTATIONEN

Ein ganz fundamentaler Faktor, der die Dynamik des Konflikts in Transnistrien sowie Moldawien als solches beeinflusst, war immer der Einfluss von Russland. Moldawien hat zwar nicht so große prowestliche Ambitionen wie die benachbarte Ukraine, aber diese Tendenzen fehlen, vor allem bei dem rechten Spektrum der moldawischen Politik nicht und neulich konnte man sie während der Parlamentswahlen Ende November 2014 betrachten, wo trotz des Sieges der prorussischen Sozialistischen Partei die meisten Sitze die pro-europäisch orientierte Rechte bekommen hat⁵.

In der Vergangenheit zögerte der Kreml nicht die Situation in Bezug auf Chişinău zu verschärfen, wenn den pro-europäischen Tendenzen in Moldawien freier Lauf gelassen wurde. Und nicht selten auch dann, wenn das transnistrische Ass ausgelegt wurde. Der russische Protest gegen den Verlauf der neuerlichen Parlamentswahlen, der auch Kritik der Hinderung der Stimmabgabe bei den Bewohnern von Transnistrien beinhaltete, ist daher wahrscheinlich nur der erste Schritt, allerdings ein typischer. Zu den schärferen Schritten, die der Kreml in der Vergangenheit angewendet hat, können wir beispielsweise das Anhalten der Energie- und Kraftstofflieferungen oder die russische Ablehnung von dem bereits vereinbarten Rückzug der Soldaten aus dem Gebiet von Transnistrien zwischen 2001 und 2003 erwähnen. Die gleichzeitige Blockierung der Gespräche zur Lösung des Konflikts im sog. „5+2 Format“ (Moldawien, Transnistrien – und Mediatoren aus der USA, EU, OECD, Russland und der Ukraine), der sich das letzte Mal im Juni 2014 getroffen hat, kann man zu

⁵Moldovans choose Europe, barely, *The Economist*, <http://www.economist.com/news/europe/21635339-moldovans-choose-europe-barely>, accessed December 15, 2014.

einem bestimmten Maße dem russischen Unwillen gegenüber der Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens zwischen Chişinău und Brüssel anrechnen⁶. Es ist kennzeichnend, dass in der benachbarten Ukraine mehr oder weniger die gleiche Frage hinter den Protesten auf dem Maidan stand und im Endeffekt dann daher auch am Anfang des aktuellen russischen Engagements in der Ostukraine. Sorgen um die Wiederholung des ukrainischen Drehbuchs in Transnistrien klingen dann aufgrund diese Parallelen nicht ganz unrealistisch.

Das Konfliktpotenzial von Transnistrien ist aber nicht nur eng an die Beziehungen Chişinău-Moskau gebunden. Die Nachbarschaft von Transnistrien mit der Ukraine gewährt Russland neue Gelegenheiten, um die dortige Situation zu eskalieren mit dem Ziel Kiew abzuschrecken. Moldawien selbst (und Transnistrien noch mehr) vermisst zwar die Wichtigkeit der Ukraine, bot bis 2014 allerdings einen einfacheren Weg, um den russischen Einfluss auf die separatistische Regionen zu zeigen. In bestimmter Hinsicht dient dann der transnistrische Konflikt Russland als ein „Versuchskaninchen“. Ein ganze Reihe von Auffassungen, die aktuell in der Ukraine benutzt werden, einschließlich der Mechanismen der militärischen Unterstützung für separatistische Führer in Donezk und Luhansk, wurde schon früher in Tiraspol in der Praxis überprüft. Der kürzliche Abschuss des malaysischen Transportfliegers im Juli 2014, den wahrscheinlich eine russische Besatzung des Flugabwehrsystems BUK-M/SA-11 durchgeführt hat, trägt markante Ähnlichkeiten mit den Abschüssen der moldawischen Flugzeuge durch die russische Flugabwehr in Transnistrien schon im Sommer 1992.

Die mediale Unattraktivität von Transnistrien bot allerdings Russland langfristig die Möglichkeit seine Interessen zu demonstrieren, ohne dass die internationale Gemeinschaft auf bedeutende Weise protestieren würde, und gleichzeitig zu sichern, dass die Nachricht, die der Kreml damit ausschickt, dem Adressaten zugestellt wird (heutzutage ist der Adressat die Ukraine). In dieser Hinsicht bietet sich wieder nicht nur die Energiekrise zwischen Transnistrien und Moldawien an, die zeitlich sowie gedanklich einem ähnlichen Streit zwischen Russland und der Ukraine zuvorkam (Während des Jahres 2008/2009 und neulich im September/Okttober 2014), sondern vor allem das Beispiel der Krim.

TRANSNISTRIEN ALS DROHUNG ODER SICHERHEITSDILEMMA? – BEZIEHUNG ZU DER UKRAINE

Während es relativ einfach ist, die russische Einstellung gegenüber Transnistrien zu analysieren, ist die Beziehung dieser separatistischen Region zu der benachbarten Ukraine zu bewerten keinesfalls leicht. Während noch um das Jahr 2000 Tiraspol die Ukraine als einen natürlichen Ersatz für den damals sinkenden russischen Einfluss empfand, kam es 2005 zu einer radikalen Wende. Die Ursachen muss man im weiteren Kontext der ukrainischen Politik nach der sog. „Orangen Revolution“ im Dezember 2004 suchen⁷. Nach dem prorussischen Intermezzo zur Zeit des Präsidenten Janukowytch kehrten die heutigen politischen Eliten zurück zu der misstrauischen Einstellung gegenüber Transnistrien. Die alt-neue ukrainische Stellung ist aber nicht so sehr gegen Transnistrien selbst gerichtet, sondern mehr gegenüber der russische militärische Anwesenheit auf seinem Gebiet⁸; mit Hinsicht auf die

⁶ Kamil Całus, *Chisinau is taking a tougher stance on Transnistria*, <http://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2014-11-05/chisinau-taking-a-tougher-stance-transnistria>, accessed December 15, 2014.

⁷ Cristian Urse, *Solving Transnistria: Any Optimists Left?*, <http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Publications/Detail/?ots591=cab359a3-9328-19cc-a1d2-8023e646b22c&lng=en&id=57339>, accessed December 15, 2014.

⁸ Kamil Całus, *Chisinau is taking a tougher stance on Transnistria*, <http://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2014-11-05/chisinau-taking-a-tougher-stance-transnistria>, accessed December 15, 2014.

unrealistischen Ambitionen des Landes der NATO beizutreten werden nämlich russische Truppen an den Westgrenzen der Ukraine zu einem problematischen Punkt.

Darüber hinaus dominiert bei den politischen Eliten in Kiew um den Präsidenten Poroschenko seit der Annexion der Krim die Einstellung in, dass Transnistrien als eine reale Bedrohung der territorialen Integrität der Ukraine wahrzunehmen ist. Das Gebiet wird als russische Marionette angesehen und als die Einstiegsfläche für weitere russische Aggression, oder sogar im extrem Fall als Ursache der russischen Annexion der Krim. Letztendlich ist Neurussland („Novorossiia“), die die Aufständischen im Osten der Ukraine sowie der russische Präsident mehrmals zur Bezeichnung ihrer Gebiete verwendeten, bezogen auf das zaristische Russland genauer auf die Gubernie, die vom Asowschen Meer bis eben zu Transnistrien verlief.

Nach gewaltigen blutigen Zusammenstößen zwischen pro-russischen und pro-ukrainischen Demonstranten in Odessa Anfang Mai 2014, steigerten sich die Befürchtungen von Kiew vor einer möglichen Ausbreitung des Konflikts zu Transnistrien und nahmen die Form von realen Militärvorbereitungen an. Etwa seit Juli 2014 fing Ukraine an ihre Militäranwesenheit in der Region zu stärken und gleichzeitig die 450 km lange Grenze zu Transnistrien zu befestigen⁹. Darüber hinaus ist dieses Gebiet vor allem durch russischsprachige Bevölkerung (einschließlich ethnischen Bulgaren oder Gagausen) besiedelt, die die Partei der Regionen des früheren Präsidenten der Ukraine, Wiktor Janukowytsch, massiv unterstützte, was zu der Stabilität in dieser Region nicht beiträgt.

Im Unterschied zu ukrainischen Maßnahmen findet sich in Transnistrien allerdings eine relativ schwache Militäranwesenheit Russlands, die offiziell nur aus etwa 1500 Mann der sog. Operationsgruppe der russischen Streitkräfte (Operational Group of Russian Forces (Operativnaya Gruppya Rossiyskikh Voysk—OGRV) und 400 Mann des im Jahre 1992 festgelegten Friedenssicherungseinsatzes (peacekeeping mission) besteht. Es ist schwer abzuleiten, wie weit diese Anzahl nur fiktiv ist, allerdings kann ein bestimmter Anhaltspunkt die Struktur der russischen Kräfte bieten, die auf eine Gruppierung in der Größe bis zu einer selbstständigen Brigade hindeutet. Eine ähnliche russischen Brigade wurde zum Beispiel in Abchasien stationiert, und sie bestand auch aus einem Pionierbataillon, verstärkten Artillerie, Aufklärungsbataillon und weiteren Kampfunterstützungstruppen und Kampftruppen, was ihre finalen Zahlen wesentlich erhöht. Zusätzlich ermittelte Zahlen der Spezialisten (Flugpersonals, Funker, Artilleristen usw.), die an verschiedenen Übungen in letzten Jahren teil nahmen, deuten an, dass die russischen Kräfte die Stärke einer Brigade (also 6500 Mann) erreichen könnten, oder sogar bereits erreicht haben¹⁰. Gemeinsam mit den lokalen Militär- und Sicherheitskräften, die indirekt auch von Russland bezahlt werden, kann man bis auf die Zahl von 12 000 Bewaffneten kommen. Besondere Sorgen auf der ukrainischen Seite lösen auch ein paar Hundert Kosaken aus, die angeblich durch den transnistrischen Geheimdienst zur Infiltration in der Umgebung von Odessa benutzt werden können¹¹. Obwohl die öffentliche Meinung angeblich eben ihrer Einschaltung die Schuld für die Auslösung der

⁹ Marcin Kosienkowski, *Ukraine and Transnistria: A Troubled Borderland*, <http://www.neweasterneurope.eu/articles-and-commentary/1342-ukraine-and-transnistria-a-troubled-borderland>, accessed December 15, 2014.

¹⁰ Dumitru Minzarari, *Ukraine Taking Drastic Measures to Diminish the Risk of an 'Odessa People's Republic'*, http://www.jamestown.org/single/?tx_ttnews%5bt_news%5d=42752&tx_ttnews%5bbackPid%5d=228&cHash=1580aed0b26c1482691c346c4c01d54a#.VIWcm00tDIW, accessed December 15, 2014.

¹¹ Dumitru Minzarari, *Ukraine Taking Drastic Measures to Diminish the Risk of an 'Odessa People's Republic'*, http://www.jamestown.org/single/?tx_ttnews%5bt_news%5d=42752&tx_ttnews%5bbackPid%5d=228&cHash=1580aed0b26c1482691c346c4c01d54a#.VIWcm00tDIW, accessed December 15, 2014.

Geplänkel in Odessa am 2. Mai 2014 gibt, existieren bisher keine direkte Beweise, dass es tatsächlich so wäre¹².

Auf der transnistrischen Seite werden die Militärmaßnahmen der Ukraine an der gemeinsamen Grenze gleichfalls mit großer Beunruhigung wahrgenommen. Einer der ehemaligen Beamten des transnistrischen Außenministeriums kommentierte die Situation in Bezug zur Ukraine passend wie folgt: „Wenn ihnen das Land unter den Händen zerfällt, dann wird alles als Bedrohung wahrgenommen“¹³. Es herrscht auch die Sorge, dass die Vertreter der Ukraine unter dem Druck der Kämpfe im Osten des Landes in der jetzigen Situation eher irrational reagieren können und die Situation in Bezug auf Transnistrien zuspitzen, was letztendlich dem langfristigen Bild von Transnistrien in ukrainischen Medien entspricht. Die ganze Situation nimmt daher die Form von einem klassischen Sicherheitsdilemmas an.

Die transnistrische Seite reagiert aktuell auf die Befürchtungen vor der Ukraine mit einer ganzen Reihe von Demonstrationen der Macht, die früher eher einen „anti-moldawischen“ Ton hatten. In der Zeit der stärksten Kämpfe im Osten der Ukraine wurden am 7. August 2014 die transnistrische Sicherheitskräfte in einen Bereitschaftszustand versetzt und am 21. August erschienen Nachrichten von einer Generalmobilmachung¹⁴. Obwohl diese Berichte später dementiert wurden, es handelte sich nur um die Berufung der Reservisten zu Übungen gemeinsam mit den russischen Truppen im Land, zeigen sie eine Atmosphäre der Spannung in der Region.

Die Steigerung der Hysterie beiderseits der Grenze hat auch eine nachweisbare Auswirkung auf die Bevölkerung von Transnistrien. In Reaktion auf die Schilderung der Ukraine als eines instabilen, von Faschisten beherrschten Landes, sank unter anderem der Grenzverkehr mit der Region Odessa auf das Minimum. Das betrifft natürlich Tourismus sowie auch Familienbeziehungen vieler Bürger auf beiden Seiten der Grenze. Zum Beispiel fingen auch die Vertreter der separatistischen Republik an für ihre Auslandsreisen statt dem üblichen Flughafen in Odessa lieber Chişinău zu nutzen.

Die größten Auswirkungen kann man allerdings in der Wirtschaft erwarten. Laut Schätzungen vom Anfang des Jahres 2014 sollte das BIP um 11%¹⁵ gesunken sein. Nach den Ereignissen in der Ukraine wird die reale Zahl wahrscheinlich weit schlimmer. Ein großer Teil des wirtschaftlichen Verkehrs spielt sich in halblegaler Form ab und braucht auf alle Fälle den leicht erreichbaren Hafen in Odessa. Die Spannung an den Grenzen betraf sogar etablierte Geschäftsbeziehungen. Zum Beispiel ein relativ modernes Stahlwerk in Rîbnița, das die zweitgrößte Summe an Steuern im Land zahlt, ist von Rohstoffen aus den ukrainischen Minen abhängig, deren Lieferungen heutzutage nur schwer vorhersehbar sind. Direkte wirtschaftliche Auswirkungen der Spannungen mit der Ukraine sind schon jetzt intensiv zu spüren; ob es sich um die 15% Reduktion und folgende Nullrunde der Gehälter im öffentlichen Sektor bis Ende des Jahres 2014 handelt oder Probleme mit aus Russland ausgezahlten Renten. Die Regierung in Tiraspol beschuldigt für die Schwierigkeiten natürlich Chişinău und Kiew, trotzdem spielen die ungeeignete Struktur der Wirtschaft (40% der

¹²Anita Sobják, *Will Transnistria Be Cast in the "Novorossiya" Project?*, http://www.pism.pl/files/?id_plik=18298, accessed December 15, 2014.

¹³ Marcin Kosienkowski, *Ukraine and Transnistria: A Troubled Borderland*, <http://www.neweasterneurope.eu/articles-and-commentary/1342-ukraine-and-transnistria-a-troubled-borderland>, accessed December 15, 2014.

¹⁴Transnistria mobilizes its army; Russian official visits region: *moldova.org*, <http://www.moldova.org/transnistria-mobilizes-its-army-russian-official-visits-region/>, accessed December 15, 2014.

¹⁵ Radu Benea, *Alegerile moldovene și Transnistria*, <http://www.europalibera.org/content/transcript/26717872.html>, accessed December 15, 2014.

erwerbsfähigen Bevölkerung ist im öffentlichen Dienst angestellt), verbreitete Korruption, großer Anteil von Rentner usw. wahrscheinlich eine viel größere Rolle.

Trotz des wachsenden Gefühls der gegenseitigen Bedrohung ist es aber nicht sehr realistisch direkte Aggression von einer der beiden Seiten zu erwarten. Die Ukraine ist eindeutig im Osten gebunden und Transnistrien kann es sich nicht leisten, gegen sich seinen einzigen Nachbarn aufzuhetzen, über den Waren, Gas und Rohstoffe fließen. Damit könnte man auch erklären, warum Tiraspol die separatistischen Volksrepubliken in Luhansk und Donezk nicht anerkannte.

BESSARABISCHER ZANKAPFEL – ROLLE VON RUMÄNIEN

Ein teilweise vergessener Akteur des eingefrorenen Konflikts in Transnistrien ist heutzutage Rumänien. Bukarest wurde zum Beispiel nie – trotz wiederholten Bemühungen – zu den Verhandlungen im „5+2 Format“ zur Lösung der Situation in der separatistischen Region eingeladen¹⁶. Dennoch eben durch den Beitritt von Rumänien in die EU im Jahre 2007 befindet sich Transnistrien nicht mehr auf der weit gelegenen Peripherie und seine Relevanz ist gestiegen.

Die Beziehungen der beiden Länder sind dabei durch die sowjetische Vergangenheit belastet und mindestens bei der Entstehung der „Pridnestrowische Moldauische Republik“ spielten sie eine wichtige Rolle. Als seinen historischen Vorgänger sieht Transnistrien die Moldawische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik (MASSR), die 1924 aus einem Teil des ukrainischen Territoriums geschaffen wurde und auch den linken Ufer von Dnister beinhaltete und ganz offensichtlich zur Präsentation von sowjetischen territorialen Ansprüchen auf ganz Moldawien diente. Ihr größter Teil (sog. Bessarabien) gehörte nämlich in der Zwischenkriegszeit zu Rumänien, was die sowjetisch-rumänische Beziehungen dauerhaft belastete. Im Jahre 1940 besetzte die Sowjetunion Bessarabien und auf seinem Territorium entstand die Moldawische Sozialistische Sowjetrepublik, an die das Gebiet des heutigen Transnistriens angeschlossen wurde. Der Verlust von Bessarabien war die Hauptursache der rumänischen Teilnahme an dem Krieg gegen die UdSSR. Das ganze Gebiet des heutigen Moldawien mit dem rechten Dnister-Ufer kam so zum letzten Mal für drei Jahre unter rumänische Verwaltung. Die Moldawische SSR wurde im Jahre 1944 wiederhergestellt und dann blieb sie ein Teil der Sowjetunion bis zu ihrem Zerfall 1991.

Im Rahmen der gemeinsamen Unionspolitik wurde Transnistrien von der sowjetischen Zentrale begünstigt. Von hier kamen die politischen Eliten und gerade hier wurde Schwerindustrie entwickelt. In dem Moment, als die Sowjetunion zerfiel, haben sich die Vermutungen über die engen Beziehungen der transnistrischen Eliten voll bewahrt. Während die Volksfront in Moldawien weitreichende Demonstrationen zu Gunsten der Vereinigung mit Rumänien organisierte, rief die Oppositionsbewegung (OSTK – Gewerkschaften), die vor allem von den Industriegebieten um Dnister unterstützt wurde (also vorwiegend russischsprachig), nach der Erhaltung der engen Beziehungen zum moskauer Zentrum¹⁷. Die ethnische Dimension dieser Widersprüche war in der Realität weniger wichtig als der kulturelle und sprachliche Aspekt. Es waren sprachliche sowie auch wirtschaftliche Gründe, aufgrund deren Transnistrien zum Beispiel den Moskauer Putsch von 1991 unterstützte, wobei Chişinău ihn abgelehnt hat.

Während der ganzen Neunzigerjahre spielte dann selbst die Frage des Anschlusses an Rumänien ihre Rolle in der rumänischen sowie moldawischen Politik. Die Angst vor ihm

¹⁶ Radu Benea, *Conflictul transnistrean - ce rol ar putea juca România?*, <http://www.europalibera.org/content/article/2196426.html>, accessed December 15, 2014.

¹⁷ Andreas Johansson, *The Transnistrian Conflict after the 2005 Moldovan Parliamentary Elections*, <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13523270601019565#tabModule>, accessed December 15, 2014.

konnten die transnistrische Führer geschickt ausnutzen. Heutzutage ist die wirtschaftliche Realität von Rumänien und Moldawien ganz unterschiedlich und die offizielle politische Unterstützung für den Anschluss ist verschwunden, obwohl auch Bukarest in einigen Teilen mit Aufschriften wie „Basarabia Pământ Românesc“ („Moldawien ist Rumänien“) überflutet ist. Eine enge, mehr oder weniger emotionale Beziehung zu Moldawien behält Rumänien bis heute noch in Slogans wie „Brüder über den Fluss Pruth“, die man auch bei offiziellen Veranstaltungen aufschnappen kann. Vereinzelt – obwohl sehr vorsichtig – zeigen dann einige konkrete Personen, die Beziehungen zu dem langjährigen rumänischen Präsidenten Băsescu haben, revisionistische Tendenzen, aber das Potenzial dieser Themen, die Gesellschaft der beiden Länder irgendwie zu polarisieren, gleicht fast null.

Für Rumänien hat Transnistrien selbst trotzdem weiterhin eine Schlüsselbedeutung. Gerade durch Transnistrien wird die wichtige Gas- und Ölleitung nicht nur nach Moldawien selbst führen, sondern auch nach Bulgarien und Rumänien. Am linken Ufer des Dnister haben sich daher schon längst die Instrumente der Kraft der russischen Politik – Energiesicherheit und Unterstützung der prorussischen Separatismus – verbunden. Und eben Rumänien kann ungewollt ihr erstes Opfer aus den Reihen der Europäischen Union werden.

ORGANISIERTE KRIMINALITÄT

Es wäre illusorisch anzunehmen, dass die Situation in Transnistrien ausschließlich durch äußere Akteure determiniert wird. Obgleich der Einfluss Russlands unumstritten ist und die Abwesenheit der internationalen Anerkennung (wenigstens in dem Maße, die Kosovo erhalten hat) faktisch alle Bereiche des Funktionierens des Staates beeinflusst, gibt es auch gleichzeitig vernachlässigbare innenpolitische Aspekte. In Europa kann man nur zwei Länder finden, deren höchste Volksvertreter so enge Verbindungen zur organisierten Kriminalität hatten. Neben Kosovo handelt es sich eben um Transnistrien.

Die Verbindung mit der Welt läuft bei Tiraspol traditionell über den ukrainischen Hafen Odessa ab; dank der verbreiteten Korruption wird dieser Kanal auch zum illegalem Transport von Waren verschiedenster Art genutzt. Während es sich im Falle von Kosovo üblicherweise um Drogen oder gestohlene Autos handelte, verfügt Transnistrien über eine andere lukrative Ware – Waffen¹⁸. Die werden in diesem Land mindestens seit 1996 hergestellt, nämlich in den Fabriken, über die die mächtigsten Mitglieder der herrschenden Eliten verfügen, einschließlich des früheren Präsidenten Igor Smirnow. Eine weitere ausgiebige Quelle stellen riesige Munitionslager dar, die noch der ehemaligen sowjetischen Armee gehörten. Zu seinem Höhepunkt im Jahre 2004 erreichte der Wert der geschmuggelten Waffen den schwer vorstellbaren Wert von 20 Milliarden Dollar. Den Hauptanteil stellen natürlich Handwaffen sowie Munition und Ersatzteile zu unkonventionellen Spreng- oder Brandvorrichtungen (USBV) dar. Flugabwehrsysteme oder gepanzerte Fahrzeuge, die früher nach Syrien und Libanon geliefert wurden., sind allerdings auch keine Ausnahme. Die schwerwiegendsten (aber unbestätigten) bleiben die Nachrichten vom Schmuggeln des spaltbaren und radioaktiven Materials, das zur Herstellung der schmutzigen Bombe¹⁹ geeignet ist. Zu den Hauptkunden zählt eine ganze Reihe von Organisationen wie die Hisbollah oder die Hamas, aber auch die Terroristen oder Aufständischen im Kosovo und Tschetschenien, was zum Teil dem Argument widerspricht, dass hinter diesen Aktivitäten

¹⁸Lina Vdovii, Mircea Opreș, Adrian Mogoș, *Transnistria - Europe's hub of smuggling and trafficking*, <http://www.investigatii.md/eng/index.php?art=221>, accessed December 15, 2014.

¹⁹Transdnestr: Missing Missiles Raising Fears of 'Dirty Bombs' For Sale", *Globalsecurity.org*, <http://www.globalsecurity.org/security/library/news/2003/12/sec-031210-rferl-171503.htm>, accessed December 15, 2014.

Russland steht (Andererseits ist es fast sicher, dass Moskau über Transnistrien Lieferungen von Militärtechnik in einige kontroverse Staaten realisiert).

Mangel an internationaler Anerkennung und das Ende der ukrainischen Unterstützung im Jahre 2005 trieb Transnistrien in eine riesige Abhängigkeit auf dem illegalen Handel. Paradox kann man also sagen, dass das Ignorieren von Tiraspol zu einer beispiellosen Bedrohung der europäischen Sicherheit führt; es ist sicher ein großer Luxus an den EU-Grenzen ein Land zu haben, das Waffen an Terroristen liefert. Zusätzlich zur mangelhaften Kohärenz der europäischen Außenpolitik macht es die Europäische Union zu einem relativ ungeeigneten Format für die Lösung dieses Problems. Die NATO, die über amerikanische Ressourcen, und gleichfalls auch beispielsweise über türkische Erfahrungen mit ähnlichen Konflikten im Kaukasus verfügt, zeigt wiederum wenig Interesse für diese Problematik. In einer solchen Situation hängt jede Lösung ausschließlich von Russland ab, dem allerdings der aktuelle Stand passt.

POSTSOWJETISCHES FREILICHTMUSEUM?

„Eingefrorenheit“ bezieht sich im Falle von Transnistrien nicht nur auf den Konflikt selbst. Mit diesem Wort kann man die allgemeine Starrheit der dortigen Verhältnisse charakterisieren. Beim Besuch dieser Region kann man nur schwer dem Gefühl einer Zeitreise entkommen. Das ganze Land gleicht daher mehr als alles andere einer Kulisse aus einem zweitklassigen Spionagethriller, deren Handlung sich manchmal in Transnistrien tatsächlich abspielt. Dem entspricht alles, von der Staatssymbolik, die aus dem sowjetischen Muster ausgeht, bis zu der personalen Verknüpfung zwischen den heutigen und ehemaligen sowjetischen Eliten.

Dennoch sollte Transnistrien in der russischen Außenpolitik nur im Kontext des Ukraine-Konflikts gesehen werden oder als ein „Ass im Ärmel“ hinsichtlich Moldawien, wird seine Rolle nur auf ein Element des politischen Drucks begrenzt. Die Ausbreitung des Konflikts weiter in das Schwarzmeergebiet könnte nämlich auch für Russland eine militärisch und politisch viel aufwändigere Aktion sein, als die Operation im Donezbecken. Letztendlich die einsame – obgleich blutige – prorussische Demonstration im nahen Odessa am 2. Mai 2014 hat die Grenzen der Volksunterstützung der russischen Aggression in dieser Region klar gezeigt. Im Gegenteil der knappe Sieg der pro-europäischen Parteien in den Parlamentswahlen in Moldawien Ende November 2014 wird Moskau dazu führen, Transnistrien als Mittel zur Destabilisierung und Druckmittel auf Chişinău zu nutzen, was jedoch paradox die Situation entlang der ukrainischen Grenze beruhigen kann. In diesem Zusammenhang wäre es aber falsch, wenn Transnistrien wieder aus dem Sichtfeld der internationalen Gemeinschaft verschwinden würde. Seine Nähe zu der EU und NATO machen ihn nämlich potenziell zu einer größeren Quelle von Instabilität, als das relativ weit liegende Donezbecken oder die Krim.

Nach fast zwanzig Jahren ihrer Existenz bleibt jedoch die Pridnestrowische Moldauische Republik weiterhin ein „De-Facto-Staat“, also eine international nicht anerkannte Entität, in der ihre diplomatische Vertretungen nur Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach eröffnet haben, was aber zum höheren Prestige offensichtlich nicht ausreichend ist. Ihre Existenz selbst erhebt den Begriff „eingefrorener Konflikt“ von einer bloßen Beschreibung eines gegebenen Zustandes auf eine eigenständige Ideologie und im Kontext des Ukraine-Konflikts dient sie als Präzedenz vor allem für separatistische Gebiete um Donezk und Luhansk. Sollte es jedoch bei keinem der wichtigen Politiker auf der ukrainischen oder russischen Seite zu einem „Kurzschluss“ nach dem Muster des georgischen Präsidenten Micheil Saakaschwili im Jahre 2008 kommen, dann bleibt das Erhalten des „Status quo“ die Substanz selbst des „Daseins“ dieser separatistischen Republik.

REFERENCES

1. **Benea, Radu;** *Alegerile moldovene și Transnistria*, <http://www.europalibera.org/content/transcript/26717872.html>, accessed December 15, 2014.
2. **Benea, Radu;** *Conflictul transnistrean - ce rol ar putea juca România?*, <http://www.europalibera.org/content/article/2196426.html>, accessed December 15, 2014.
3. **Calus, Kamil;** *Chisinau is taking a tougher stance on Transnistria*, <http://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2014-11-05/chisinau-taking-a-tougher-stance-transnistria>, accessed December 14, 2014.
4. **Groll, Elias;** *What Would Russian Troops Do Once They Cross the Ukrainian Border?*, Foreign Policy, <http://foreignpolicy.com/2014/04/14/what-would-russian-troops-do-once-they-cross-the-ukrainian-border/>, accessed December 15, 2014.
5. **Kosienkowski, Marcin;** *Ukraine and Transnistria: A Troubled Borderland*, New Eastern Europe, <http://www.neweasterneurope.eu/articles-and-commentary/1342-ukraine-and-transnistria-a-troubled-borderland>, accessed December 15, 2014.
6. **Johansson, Andreas;** *The Transnistrian Conflict after the 2005 Moldovan Parliamentary Elections*, Journal of Communist Studies and Transition Politics, Vol. 22, Issue 4, <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13523270601019565#tabModule>, accessed December 17, 2014.
7. **Mınzarari, Dumitru;** *Ukraine Taking Drastic Measures to Diminish the Risk of an 'Odessa People's Republic'*, Eurasia Daily Monitor Volume, http://www.jamestown.org/single/?tx_ttnews%5btnews%5d=42752&tx_ttnews%5bbackPid%5d=228&cHash=1580aed0b26c1482691c346c4c01d54a#.VIWcm00tDIW, accessed December 15, 2014.
8. *Moldovans choose Europe, barely*, The Economist, <http://www.economist.com/news/europe/21635339-moldovans-choose-europe-barely>, accessed December 15, 2014.
9. **Rusila, Ari;** *Pridnestrovie in Context of Ukraine*, Ari Rusila's Balkan blog, <https://arirusila.wordpress.com/2014/03/29/transdnistria-in-context-of-ukraine/>, accessed December 15, 2014.
10. **Sobják, Anita;** *Will Transnistria Be Cast in the "Novorossiya" Project?*, PISM, http://www.pism.pl/files/?id_plik=18298, accessed December 15, 2014.
11. *Transnistria mobilizes its army; Russian official visits region*, moldova.org, <http://www.moldova.org/transnistria-mobilizes-its-army-russian-official-visits-region/>, accessed December 11, 2014.
12. *Transdnestr: Missing Missiles Raising Fears of 'Dirty Bombs' For Sale*, Globalsecurity.org, <http://www.globalsecurity.org/security/library/news/2003/12/sec-031210-rferl-171503.htm>, accessed December 15, 2014.
13. **Urse, Cristian;** *Solving Transnistria: Any Optimists Left?*, PfP Consortium Quarterly Journal Spring 2008, <http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Publications/Detail/?ots591=cab359a3-9328-19cc-a1d2-8023e646b22c&lng=en&id=57339>, accessed December 15, 2014.
14. **Vdovii, Lina, Mircea Opreș and Adrian Mogoș;** *Transnistria - Europe's hub of smuggling and trafficking*, <http://www.investigatii.md/eng/index.php?art=221>, accessed December 15, 2014.